

Deus lo vult. Gott will es.

Die Predigten des Blankeneser Pastors Richard Schmidt
im Dritten Reich

Verfasserinnen:

Antonia Nöcker
Rubina Wilkens
Marie Lechert
Anna Schomberg

10. Jahrgang
Gymnasium Blankenese

*Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2016/17
Religion macht Geschichte*

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
1. Vorgeschichte und historische Einordnung.....	5
1.1. Die evangelische Kirche nach dem Umbruch 1918-1919.....	5
1.2. Deutsche Christen, Bekennende Kirche und neues Heidentum...7	
2. Pastor Schmidt im Dritten Reich - Predigten 1933-1940.....	9
2.1. Was ist eine Predigt?.....	9
2.2. Predigt Pastor Schmidt, 5. Februar 1933.....	9
2.3. Predigt Pastor Schmidt, 5. November 1933.....	13
2.4. Predigt Pastor Schmidt, 23. April 1939.....	15
2.5. Predigt Pastor Schmidt, 31. Dezember 1933.....	16
2.6. Predigt Pastor Schmidt, 27. August 1939.....	17
2.7. Predigt Pastor Schmidt, 3. September 1939.....	18
2.8. Predigt Pastor Schmidt, 12. November 1939.....	21
2.9. Predigt Pastor Schmidt, 12. Mai 1940.....	22
2.10. Predigt Pastor Schmidt, 1. September 1940.....	23
2.11. Zwischenfazit.....	24
3. 1945.....	25
3.1. Bibelstunde Pastor Schmidt, 12. Juli 1945.....	25
3.2. Predigt Pastor Schmidt, 22. Juli 1945.....	26
3.3. Zwischenfazit.....	28
Fazit.....	29
 <i>Anhang</i>	
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	31
Arbeitsbericht.....	32

Einleitung

Die Kirche im Dorf.

Worte, bei denen den meisten Menschen unmittelbar eine bildliche Konnotation in den Sinn kommt, und zwar meist eine positive. Wir persönlich sehen den Gegenstand dieser Vorstellung tagtäglich, wir müssen lediglich einen Blick aus dem Klassenzimmer werfen, um den Kirchturm der Blankeneser Kirche zu sehen. Für uns symbolisierte unsere Kirche stets einen Ort des Zusammenkommens, des Friedens, des Glaubens, einen Ausweg. Einen Ausweg aus dem Alltag, aus der Pflicht, der viel zu selten geboten und genutzt wird. Dass diese unsere Kirche in der Vergangenheit einmal ganz anders gewesen und die politischen Ansichten der Gläubigen manipuliert haben soll, hat uns irritiert. Unsere Kirche habe sich im Dritten Reich schuldig gemacht, lesen wir im Gedenkbuch der Kirchengemeinde. Natürlich nicht das Gebäude, sondern „die Gemeinde und ihre Glieder“¹.

Besonders die evangelische Kirche spielte eine fragwürdige Rolle im Dritten Reich, und Blankenese bildete hier keine Ausnahme. Nicht nur der Unterstützung des Nationalsozialismus durch die kritiklose Übernahme und Verkündigung der nationalsozialistischen Ideologie² habe sie sich schuldig gemacht. Die Pastoren seien zeitweise Anhänger und tatkräftige Unterstützer der „Deutschen Christen“ gewesen, also jener großen Gruppierung innerhalb der evangelischen Kirche, die die Glaubenslehre mit dem Nationalsozialismus in Lehre und Praxis kompatibel machen wollte. Die Pastoren Propst Wilhelm Schetelig und Richard Schmidt hätten nationalsozialistisches Gedankengut in ihre Predigten einfließen lassen, so die Gläubigen beeinflusst und ihnen suggeriert, dass Gott das Wirken der Nationalsozialisten legitimiere, wenn nicht sogar wolle. Und nicht nur das: Unsere Gemeinde habe sich sogar tatkräftig „nützlich gemacht“ bei der Umsetzung des nationalsozialistischen „Arierparagraphen“, also bei der Scheidung der Menschen in gute und schlechte, in „Arier“, „Volljuden“, „Halbjuden“, „Vierteljuden“, etc..

Das Verhalten der evangelischen Kirchengemeinde Blankenese im „Dritten Reich“ wurde von Marion Rollin und einer Arbeitsgruppe der Kirche, auf Grundlage der Auftragsarbeiten des Historikers Bernhard Liesching, untersucht³. Die Ergebnisse führten 2004 zu einer „Erklärung des Kirchenvorstandes der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Blankenese zu ihrer Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus“, in der

¹ Vgl. Liesching, Bernhard: Das Verhalten der Kirchengemeinde Blankenese und ihrer Glieder gegenüber ihren jüdischen Mitbürgern in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945.

² Vgl. Beuys, Barbara, Und wenn die Welt voll Teufel wär, Luthers Glaube und seine Erben, Fünfhundert Jahre Protestantismus, Reinbek 1984, S. 530 (im Folgenden: Beuys, Und wenn die Welt voll Teufel wär).

³ Vgl. <http://www.viermalleben.de/4xleben/1205.htm>, Rollin, Marion, Vortrag vom 12.05.2004, letzter Besuch auf der Seite am 18.02.2017.

u.a. anerkannt wurde, dass die seinerzeitigen aktiven Pastoren in Blankenese vom Nationalsozialismus begeistert und dass ihre Predigten mit nationalsozialistischem Gedankengut vermischt waren. Das Ergebnis differenziert nicht zwischen Reden und Handeln beider evangelischer Geistlicher. Beide seien schuldig geworden, stünden in gleicher Weise für die Schuld. Ist diese Indifferenz aber legitim?

Einer der beiden Pastoren war Richard Schmidt. Aus seinem Nachlass liegen uns die vollständigen Texte seiner Predigten und der von ihm gehaltenen Bibelstunden während des Dritten Reiches vor, mit Ausnahme der Jahre 1941 bis Frühjahr 1945. Pastor Schmidt hat alles dokumentiert. Seine handschriftlichen Aufzeichnungen finden wir in vielen schwarz eingebundenen Notizbüchern. Seit 1909 und bis zum Ausscheiden aus dem Dienst Anfang der 50er Jahre hatte er alles akribisch aufgeschrieben und aufbewahrt. Die Bücher befinden sich heute im Besitz der Familie Schmidt, die uns die Bände freundlicherweise für unsere Arbeit überließ. Frau Barbara Hellwig hat geholfen, das bislang schon vorliegende Material durch Transkriptionen vom Sütterlin in für uns lesbare Schrift zu ergänzen. Diese Bücher hatten schon der Arbeitsgruppe um Marion Rollin und Bernhard Liesching als Quelle gedient. Sie sind aber bei weitem noch nicht vollständig gelesen, transkribiert oder gar editorisch erfasst. Unsere Arbeit soll nicht nur den Blick schärfen, sondern durch neu hinzugezogenes Material auch weiten und vertiefen, um zwischen dem Gesamturteil und Pastor Schmidt besser differenzieren zu können. Pastor Schmidts Predigten stellen die Grundlage der vorliegenden Arbeit dar. Wir wollen untersuchen, ob sein Handeln auf der Kanzel dem Gesamturteil entspricht und so entweder zu einer Neubewertung oder zu einer Bestätigung des bisherigen Urteils gelangen.

Darum stellen wir uns folgende Leitfrage: „Wie stand Richard Schmidt, der Pastor der evangelischen Blankeneser Kirchengemeinde, zum Nationalsozialismus?“

Um diese Frage zu beantworten, werden wir im Folgenden ausgewählte Predigten von Pastor Schmidt im Umfeld besonderer geschichtlicher Daten und Wendepunkte des „Dritten Reiches“ neu lesen, historisch und biblisch einordnen, sprachlich und inhaltlich analysieren und bewerten.

Bevor wir aber das sprachliche Handeln des Pastors untersuchen können, muss das Agieren der Kirche im Dritten Reich in den historischen Kontext seit 1918 eingeordnet werden, denn: Die Mitträgerschaft des „Dritten Reiches“ ist nicht etwa vom Himmel gefallen. Sie muss erklärt werden können. Die ausgewählten Predigtdaten sollen den Zeitraum von 1933 bis 1945 umfassen, um klären zu können, ob es im Denken und Handeln Schmidts eine Entwicklung gegeben hat zwischen der Machtübernahme der Nationalsozialisten, der Einrichtung und Entfaltung der Diktatur, Ausbruch, Verlauf und Ende des Zweiten Weltkrieges. Auch das gehört zu einem engeren und gleichzeitig erweiterten Urteil dazu. Ob dabei „die Kirche im Dorf gelassen“ werden kann, wie es sprichwörtlich heißt, soll unsere folgende Arbeit zeigen.

1. Die evangelische Kirche nach dem Umbruch 1918-1919

1.1. Zeitgeschichtlicher Hintergrund 1918/1919

Um den Standpunkt der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus begreifen zu können, muss zuvor auf die Situation, in welcher sich die evangelische Kirche nach dem Ersten Weltkrieg befand, eingegangen werden.

Auf das Kriegsende 1918 folgte die Novemberrevolution und schließlich die Ausrufung der Weimarer Republik. Der bislang einflussreiche Protektor der evangelischen Kirche, der Adel, wurde in der Weimarer Reichsverfassung als Stand abgeschafft. Das Landesherrliche Kirchenregiment nahm sein Ende; die evangelische Kirche verlor ihre Stütze durch die Monarchie⁴ und fand sich in einer führungslosen Situation wieder. Dies stand konträr zu der bisherigen Führung durch eine festgelegte Person, gegeben durch die Form des Landesherrlichen Kirchenregiments⁵. Die Aussicht auf eine Wiederherstellung dieser, oder einer ähnlichen Art der Regentschaft in Form von Adolf Hitler, war einer der Faktoren, welche die evangelischen Kirchenangehörigen dazu animierten, den Nationalsozialismus späterhin zu akzeptieren, unterstützen und zu propagieren.

Die Sozialdemokraten, welche mit der Ausrufung der Weimarer Republik die Regierung bildeten und seit jeher von der Mehrzahl der Geistlichen als Antagonisten des Christentums angesehen wurden⁶, beharrten auf einer Trennung von Staat und Kirche und waren der Ansicht, dass Religion zur Privatsache erklärt werden sollte⁷. Zugleich sah sich die evangelische Kirche mit den weiteren Forderungen der Sozialistischen Parteien konfrontiert, welche den konservativen politischen Einfluss der Kirche auf Staat und Bildung kritisierte, wie er sich unter anderem noch bis 1918 in der bestehenden geistlichen Schulaufsicht zeigte. Als Blankeneser Beispiel fungiert hier Propst Paulsen, welcher nicht nur maßgeblich die Geschichte unserer Schule in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens lenkte, sondern auch Pastor der evangelischen Blankeneser Kirche und Propst des Landkreises Pinneberg war.

Der Friedensvertrag von Versailles, welcher von den Deutschen am 18. Juni 1919 als formaler Abschluss des Ersten Weltkrieges unterzeichnet wurde, untermauerte die neue republikanische Ordnung und schien für die alten Verbündeten von Monarchie

⁴ Vgl. Beuys, Und wenn die Welt voll Teufel wär, S. 503.

⁵ Vgl. Kursbuch Religion. Sekundarstufe II. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht in der Oberstufe, hg. v. Hartmut Rapp und Veit-Jakobus Dieterich, Stuttgart 2014, S. 207.

⁶ Vgl. Beuys, Und wenn die Welt voll Teufel wär, S. 503.

⁷ Vgl. Ebd., S. 511.

und Kirche unannehmbar⁸. Durch diese temporal aufeinandertreffenden Faktoren wurde unter dem Kampf gegen das „Diktat von Versailles“, wie der Vertrag damals verächtlich und schmähend genannt wurde, die europäische Friedensordnung und die Demokratie von der Bevölkerung gleichermaßen verstanden⁹. Mitbürgern, die öffentlich dazu mahnten den Kriegsgegnern offener gegenüberzustehen, wurde sogleich der Mangel an Standhaftigkeit unterstellt. Befürworter der neuen Nachkriegsordnung nach innen und außen wurden als Verräter stigmatisiert. Ein weiterer Umstand, der Nährboden für Hitlers Aufstieg bot.¹⁰

Auch Pastor Schmidt war dem Friedensvertrag von Versailles gegenüber negativ eingestellt, wie man einer seiner Predigten von 1939 entnehmen kann.

Predigt Pastor Schmidt 26. Juni 1939¹¹:

„An einem der nächsten Tage sind es 20 Jahre her, dass das Diktat von Versailles unterzeichnet wurde. Lange Jahre hat unser Volk diese Schmach getragen, Die Erinnerung daran wird noch lange lebendig bleiben, umso lebendiger, je mehr wir heute bekennen dürfen, wie einst Kaiser Wilhelm am Tag von Sedan: Welch eine Wendung von Gottes Fügung. Damals vor 20 Jahren hat das Volk zermürbt durch den 4 jährigen Krieg gegen die ganze Welt und der verantwortliche Führer des Volkes die Probe nicht bestanden. Heute dürfen wir sagen: Unser Volk und vor allem unser Führer haben die Probe bestanden, um die es ging.“¹²

Schmidt bezeichnet den Friedensvertrag von Versailles ebenfalls als „das Diktat von Versailles“ und „Schmach“; allgemein ist der Predigt zu entnehmen, dass Pastor Schmidt ebenfalls ein Gegner des Versailler Vertrags und somit auch der Weimarer Republik war. Dieser Umstand legt die Vermutung nahe, dass auch Pastor Schmidt das Ende der Republik von Weimar begrüßte, welches mit Hitlers Ernennung zum Reichskanzler einherging¹³. Gleichzeitig propagiert er für Adolf Hitler, der „die Probe“ bestanden habe, welcher der einstige Machthaber, gemeint ist hier Kaiser Wilhelm II., nicht gewachsen gewesen sei. Er bezeichnet das Geschehene als „Gottes Fügung“, was bei den Gläubigen den Gedanken impliziert, dass Hitler durch Gott, bzw. mit Gottes Zustimmung, Reichskanzler und Diktator werden konnte. Pastor Schmidt sieht das Wirken Hitlers in der Kontinuität des Kaiserreichs; mehr noch: was Wilhelm II. nicht geschafft habe, sei nun dem „Führer“ gelungen. Der Versailler Friedensvertrag und die Weimarer Republik werden als „Schmach“ gebrandmarkt. Damit zeigt die Predigt von Pastor Schmidt

⁸ Vgl. Schulze, Hagen, Kleine deutsche Geschichte, München 1996, S. 139 (im Folgenden: Schulze, Kleine deutsche Geschichte).

⁹ Vgl. Ebd.

¹⁰ Vgl. Ebd.

¹¹ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

¹² Ebd.

¹³ Vgl. Schulze, Kleine deutsche Geschichte., S. 165.

nochmals das Kernproblem eines Teils der evangelischen Kirche mit der Nachkriegsordnung: das Fehlen einer Verbindung von Kirche und Staat, verkörpert durch eine starke Führerfigur zur weltlichen Abbildung einer göttlichen Ordnung.

Die Kirche hat sich mit der Republik nie identifizieren können und hoffte in Hitler einen Erneuerer der alten Ordnung zu bekommen.

Am 14. August 1919 wurde die Weimarer Verfassung verkündet¹⁴. Die Verfassung markierte das Ende der Staatskirche¹⁵ und brachte für die evangelische Kirche, welche nunmehr nur noch als „Religionsgemeinschaft“ galt, einen gravierenden Verlust von Einfluss mit sich, obgleich ihr ein privilegierter Status vorbehalten blieb unter anderem durch das neue Kirchensteuersystem, welches eine feste Einnahmequelle darbot und eine neu erworbene Unabhängigkeit¹⁶. Durch Kooperation mit dem demokratischen Staat arrangierten sich nur Teile der evangelische Kirche mit den neuen Verhältnissen. In Grundsatzfragen kam es jedoch immer wieder, besonders mit den Sozialdemokraten, zur Konfrontation¹⁷.

Durch Pastor Schmidts Abneigung gegenüber der Weimarer Republik, seiner Empörung über den Versailler Friedensvertrag und seinem Wunsch nach einer erneuten Verbindung von Staat und Kirche war er vermutlich, wie viele seinerzeit, leicht empfänglich für Hitlers Gedankengut. Hitlers Machtübernahme sollte ein Ende der unerwünschten Staatsform darstellen¹⁸ und viele Geistige hofften, in ihm eine neue Führerfigur der evangelischen Kirche zu finden.

1.2. Deutsche Christen, Bekennende Kirche und neues Heidentum

Zu Zeiten des nationalsozialistischen Regimes spaltete sich die evangelische Kirche. Die eine Seite, die sogenannten „Deutschen Christen“, welche sich 1933 formierten, zählten zu den klaren Unterstützern des Nationalsozialismus und verfolgten den Wunsch einer protestantischen Reichskirche, eingeschworen auf die NS-Politik¹⁹. Die Deutschen Christen machten sich zu Ergebenen einer politischen Partei, deren Politik auf eine menschenverachtende Ideologie von der Auserwähltheit der germanischen Rasse aufbaute²⁰.

¹⁴ Vgl. Ebd., S. 139.

¹⁵ Vgl. Deutsche Reichsverfassung, Art. 137.

¹⁶ Vgl. Beuys, Und wenn die Welt voll Teufel wär, S. 505.

¹⁷ Vgl. Ebd., S. 504.

¹⁸ Vgl. Schulze, Kleine deutsche Geschichte, S. 164.

¹⁹ Vgl. Beuys, Und wenn die Welt voll Teufel wär, S. 529.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 530.

Der antithetische Verband, die Bekennende Kirche, gruppierte sich ein Jahr später²¹ und ursprünglich in Form eines Pfarrernotbundes als Antwort auf den Arierparagrafen²². Dieser wurde erstmals im September 1933 von der preußischen Landeskirche verabschiedet²³. Die bekennende Kirche setzte sich scharf mit dem Nationalsozialismus auseinander.²⁴ Ihre Mentalität bestand allerdings nicht in der Erhaltung der Menschenwürde, sondern in der Richtigkeit der Theologie²⁵.

Schon zu Beginn des Dritten Reiches deuteten viele christliche Autoren auf eine vermeintliche Übereinstimmung von Nationalsozialismus und Christentum; insbesondere die Deutschen Christen erwarteten eine Zusammenführung²⁶. Dass es sich bei diesem Gedanken um einen Irrglaube handelte, wurde nach 1934 erkennbar²⁷. Während des Dritten Reiches entwickelte sich der Nationalsozialismus selbst zu einer Art Religion, gegründet auf dem Glauben an die Rasse, der Vergötterung der Nation und der Verehrung des „Führers“. Innerhalb der christlichen Kirchen galt dies als „neues Heidentum“.

Pastor Schmidt zählte, wie auch Pastor Schetelig, zu den Mitgliedern der Deutschen Christen²⁸, trat jedoch Ende 1934 aus der Gruppierung aus.

Nach Kriegsende beschloss der Blankeneser Kirchenvorstand auf einer Sitzung am 10. Mai 1946 zur „Entnazifizierung der kirchlichen Körperschaften“: „Zur Anordnung des Landeskirchenamtes vom 9.3.1946 über die Amtsniederlegung von Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften aus politischen Gründen wird festgestellt, dass alle Mitglieder, soweit sie zeitweilig zu den Deutschen Christen gehört oder ihnen nahe gestanden haben, ihre Haltung vor dem Zusammenbruch deutlich geändert haben und wieder zu wertvollen Mitarbeitern geworden sind. Infolgedessen ist eine Aufforderung zur Amtsniederlegung nicht nötig.“²⁹

²¹ Vgl. Schulze, Kleine deutsche Geschichte, S. 169.

²² Vgl. Beuys, Und wenn die Welt voll Teufel wär, S. 532.

²³ Vgl. Ebd.

²⁴ Vgl. Schulze, Kleine deutsche Geschichte, S. 169.

²⁵ Vgl. Beuys, Und wenn die Welt voll Teufel wär, S. 533.

²⁶ Vgl. Röhm, Eberhard / Thierfelder, Jörg, „Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz“, 1981, Dokumentation zur Ausstellung gleichen Titels im Reichstag in Berlin, S. 68.

²⁷ Vgl. Ebd.

²⁸ Vgl. Liesching, Bernhard: Das Verhalten der Kirchengemeinde Blankenese und ihrer Glieder gegenüber ihren jüdischen Mitbürgern in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, S. 3.

²⁹ Vgl. Protokollbuch des Kirchenvorstande der Kirchengemeinde Blankenese vom 27.11.1940 - 3.12.1963, S. 38.

2. Pastor Schmidt im Dritten Reich - Predigten 1933-1940

Die Jahre 1933 - 1940 waren signifikant für den Nationalsozialismus. Angefangen mit der Machtübernahme Hitlers 1933³⁰ wurde in den folgenden Jahren entsprechend der Nationalsozialistischen Ideologie eine Diktatur Hitlers erschaffen. Der Anfang des zweiten Weltkrieges erfolgte am 1. September 1939 mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen³¹.

2.1. Was ist eine Predigt?

Um die folgenden Predigtanalysen anschaulicher und nachvollziehbarer gestalten zu können, muss zunächst die Textsorte Predigt definiert werden. Hierzu dient ein Zitat aus dem RGG³².

„Der Inhalt der Predigt, im einzelnen variiert, ist überall das Wort Gottes, das Evangelium, Heilzusage und Ruf zur Buße wie zum Glauben; schließlich immer Jesus Christus.“³³

Außerdem ist für die differenzierte Analyse der Predigten folgender Absatz für das bessere Verständnis hilfreich.

„Ob die Predigt in gemeindlich-gottesdienstlicher oder in missionarischer Form ausgeübt wird: hier wie dort ist sie „aus Gott“ und „anstelle Christi“. [...] Ohne diesen kirchlichen Ursprungs- und Zielbezug entartet die missionarische Energie der Predigt zum unverständigen Eifer bedenkenloser Propaganda, die die Botschaft durch die Anpreisung verdächtig macht.“³⁴

2.2. Predigt Pastor Schmidt 5. Februar 1933³⁵:

Am Sonntag nach der Machtergreifung predigte Pastor Schmidt in der Blankeneser

³⁰ Vgl. Schulze, Kleine deutsche Geschichte, S. 165.

³¹ Vgl. Ebd., S. 176.

³² Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3. Auflage, hg. v. Kurt Galling, Tübingen 1961.

³³ Ebd, Sp. 530.

³⁴ Ebd.

³⁵ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1933.

Kirche. Die Bibelstelle, welche seiner Ansprache zugrunde lag, war Mt 13, 24-30 – das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen³⁶. Hierin erzählt Jesus seinen Jüngern von einem Bauern, der „guten Samen“³⁷ sät. Unter diesen jedoch sät „sein Feind“³⁸ Unkraut. Als dies bemerkt wird, wollen die Knechte das Unkraut wieder entfernen, doch der Bauer wünscht, dass beides weiter zusammenwächst. Erst bei der Ernte soll das Unkraut gejätet und verbrannt werden. Ein Gleichnis ist eine bildliche Übertragung des Gottesreiches auf eine Alltagssituation des Menschen, Jesus erzählt Gleichnisse, damit die Menschen seine Botschaft von der anbrechenden Herrschaft Gottes besser verstehen. Pastor Schmidt jedoch verknüpft das Gleichnis mit der politischen Situation des Jahres 1933 und hebt es damit von der geistlichen auf die weltlichen Ebene.

„Durch weite Kreise unseres Volkes geht in diesen Tagen wie ein Aufatmen. Ein neues Hoffen hat viele wieder gepackt nach der Hoffnungslosigkeit der letzten Jahre. Wenn wir darauf sehen, dann gewinnen wir neu Verständnis für das, was die Jünger Jesu in ihrem tiefsten Herzen erfasste, als Jesu ihnen redet von dem Reich des Himmels. Mit glühender Sehnsucht erwarteten sie die Erlösung aus dem Band der Zeiten, erwarteten sie eine Reinigung und Entfernung aller unseligen Elemente.“³⁹

Pastor Schmidt beginnt seine Predigt mit dem Hinweis auf eine positive Stimmung in der Bevölkerung: „Ein neues Hoffen hat viele wieder gepackt nach der Hoffnungslosigkeit der letzten Jahre.“ Aus dieser Stimmung leitet er den Wunsch nach „Reinigung und Entfernung aller unseligen Elemente“ aus der Gemeinschaft ab und suggeriert ihm damit zugleich.

Gleich darauf zieht der Pastor eine Parallele zur Geschichte von Johannes dem Täufer, in der auch die Spreu vom Weizen getrennt werden sollte. Im weiteren werden die „unseligen Elemente“ als „Gottlosenbewegung, Bolschewismus und was dergleichen mehr ist“⁴⁰ beschrieben. Genauer wird Schmidt nicht. Eine bewusste Leerstelle, die jedermann füllen kann, wie er möchte? Wenn das „neue Hoffen“ auf die neue nationalsozialistisch geführte Regierung hinweisen soll, die „guten Samen“ säe, wer ist dann der „Feind“, die „unseligen“, also gottlosen „Elemente“, das „Unkraut“? Bolschewismus verweist auf die Kommunisten. Werden nicht aber gedanklich auch alle Anhänger der Republik als „unselig“ mitgeschrieben, wenn von einer Partei, die sich klar gegen die Republik positioniert, „neues Hoffen“ ausgeht? Wer ist ihresgleichen? Denkbar sind alle „Feinde“ des Nationalsozialismus, Sozialdemokraten, Pazifisten, Homosexuelle, Juden etc.

„Gewiß, wir sehen, wie in unseren Zeiten Gottes Reich wieder etwas gilt, wie der Glauben

³⁶ Bibel, Mt. 13, 24-30.

³⁷ Ebd., 24.

³⁸ Ebd., 25.

³⁹ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1933.

⁴⁰ Ebd.

wieder eine Macht ist im Menschenherz, aber vergessen wir nicht, auch das Unkraut wächst, wächst so sehr, dass man fragen möchte: Herr, hast Du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät. Woher hat er dann das Unkraut?“⁴¹

Allein das Wort „Unkraut“ aus der Bibelübersetzung Martin Luthers ist weltlich und politisch angewendet explosiv. Denn Unkraut ist vollständig negativ konnotiert. Wir denken bei „Unkraut“ an „Unnützes“, „Hässliches“, „Wucherndes“, „das Gute verdrängendes“ und an die Tätigkeit, die im Garten mit dem Unkraut verbunden ist: Das Jäten, also Entfernen. Wenn also Strukturen und in der Leerstelle die sie tragenden Menschen mit „Unkraut“ verglichen werden, dann ist der Weg zu negativer Bewertung, Entmenschlichung und vielleicht sogar Aufforderung zum „Entfernen“ nicht mehr weit. Dennoch bleibt Schmidt vage. Warum? Vielleicht, weil die nationalsozialistische Sache noch nicht gänzlich gesichert ist? Weil der Wandel sich langsam vollziehen muss? Der Fortgang seiner Predigt legt eigene Zweifel an den immensen Folgen dieser Ineinssetzung von biblischem Gleichnis des Gottesreiches und politischer Lage Anfang 1933 nahe.

„Die Geschichte des Reiches Gottes zeigt uns sehr deutlich, wie so blinder Eifer nur dem Reich Gottes geschadet hat. Viel Wertvolles ist mit Unkraut vernichtet worden. Was soll mit dem Unkraut geschehen? Soll man versuchen, Unkraut Unkraut sein lassen und versuchen eine Gemeinschaft zu bilden, in der Gottes Reich eine reine Darstellung findet? Es ist im Laufe der Geschichte immer wieder dieser Versuch gemacht, freilich ebenso oft hat es sich gezeigt, dass das einfach unmöglich ist. Der Feind streut auch in das kleinste Kind sein Unkraut! Ein solches Beginnen ist einfach Hochmut und Auflehnung gegen des Herrn klares Wort. Wie viel geduldiger und klarer ist der Herr gewesen. Er hat nicht einmal Judas aus seiner Gemeinschaft ausgeschlossen, sondern ihn getragen bis ans Ende. Warum rührt Jesus das Unkraut? Würde es vorher vernichtet, dann würde den Jüngern Jesu mancher Kampf und mancher Schmerz erspart, aber es würde ihnen auch die beste Schule genommen, in der sie wachsen und reifen können. Leben, echtes Leben, kann nur gedeihen im steten Kampf.“⁴²

Im weiteren Verlauf der Predigt bleibt der Pastor, wenig konkret, nah am Bild des Bibeltextes vom „Weizen und Unkraut“, wobei der Feind, welcher für die Aussaat des Unkrauts verantwortlich sei, nicht näher beschrieben wird. Warum das „Unkraut“ zunächst nicht vernichtet werden soll, erklärt er zum einen nah am Text mit dem Umstand, dass „viel Wertvolles“ mit dem Unkraut vernichtet würde. Zum anderen führt er aus, dass der Herr „nicht einmal Judas aus seiner Gemeinschaft ausgeschlossen“ habe. Weiterhin würde die „beste Schule genommen“: „Leben, echtes Leben, kann nur gedeihen im steten Kampf.“ Braucht der Mensch den „Feind“ also zum Kämpfen und Schärfen der eigenen Position? Die Beschreibung des Lebens als Kampf klingt nach Sozialdarwinismus. Die Existenz des Bösen wäre die Bedingung des Guten. Sollen die

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

„unseligen Elemente“ also doch bleiben dürfen? Fordert Schmidt geradezu mutig zu Mäßigung und Toleranz auf? Das Ende der Predigt legt etwas anderes nahe:

„Der Herr lässt keinen Zweifel darüber: Je näher die Ernte kommt, umso grauenvoller die Machtentfaltung des Bösen. Wachsen wird aber auch das Reich Gottes und seine Frucht reifen lassen unter schwerer Drangsal bis es heißt: Die Ernte ist da. Dann kommt die Scheidung und Entscheidung. Das Unkraut wird vernichtet, der gute Weizen eingesammelt die ...[Wort unleserlich] Scheuer. Die Frage, die entscheidend wird dann für dich und euch, wer werde ich dann sein, du und ich, Weizen oder Unkraut?“⁴³

Während die letzte Passage noch scheinbar Toleranz vermittelt hatte endet die Predigt mit der Beschwörung der Ernte: „Die Ernte ist da. Dann kommt die Scheidung und Entscheidung. Das Unkraut wird vernichtet, der gute Weizen eingesammelt...“ Die Gemeinde wird vor die Entscheidung gestellt, wer sie denn sein wolle am Ende der Zeiten; Weizen oder Unkraut. Hier appelliert Schmidt also an seine Zuhörer und nimmt sie bewusst in die von ihm biblisch unterfütterte und weltlich-politisch gedeutete Freund-Feind Symbolik mit hinein. Es sei hier jedem selbst überlassen, auf welche Seite er sich stellen wolle. Wer nicht zum „Feind“ gehören wolle, so könnte man Schmidts Ausführungen zu Ende denken, müsse sich mit der neuen Regierung, von der „neues Hoffen“ ausgehe, verbünden und gegen den „Feind“ zu Felde ziehen. Damit, so könnte man radikal interpretieren, schaltet der Pastor seine Gemeinde am Ende gleich mit der Anhängerschaft der neuen Regierung.

Der Pastor sieht seine Gemeinde in einer positiven Aufbruchsstimmung nach Machtergreifung durch die NSDAP. Den nationalsozialistischen Wunsch nach Ausgrenzung, also Exklusion von Teilen der Gesellschaft und Eingemeindung in eine Volksgemeinschaft der Guten, also Inklusion, spiegelt er genauso griffig wie nebulös im Bild vom Weizen und Unkraut. Auch wenn zwischenzeitlich auf die Notwendigkeit eines Nebeneinanders verschiedener Kräfte in der Gemeinschaft hingewiesen wird, handelt es sich nicht um eine Aufforderung zur Toleranz. Die implizite Beschreibung von Menschen in einer Gesellschaft als Unkraut und die Beschwörung eines fortwährenden Kampfes gegen das Unkraut entspricht der Menschenverachtung, auf der der Nationalsozialismus fußt. Entscheidend für diese Interpretation ist, dass Schmidt selbst weltliche bzw. politische und die geistliche Ebene miteinander vermischt und damit, streng genommen, den Gleichnischarakter allein für die Gottesherrschaft missachtet. In der Predigt zeigt er sich deutlich als Befürworter des neuen Staates.

⁴³ Ebd.

2.3. Predigt Pastor Schmidt, 5. November 1933⁴⁴:

Zehn Monate nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler, am Tag des Reformationsfestes 1933, der Tag, an dem die Reformation der Kirche durch Martin Luther gefeiert wird, predigt Pastor Schmidt indem er sich auf die Bibelstelle 4, 11 bis 12 aus dem Brief an die Galater bezieht. In diesem geht es um die Warnung vor einem Rückfall in die „alte Knechtschaft“, womit ursprünglich der Polytheismus gemeint ist.

„Ich fürchte, ich habe mich vergeblich um euch bemüht. Ich bitte euch Brüder, werdet wie ich, denn auch ich bin geworden wie ihr. Ihr habt mir nichts zuleide getan.“⁴⁵

Pastor Schmidt bezieht die Bibelstelle in der folgenden Predigt auf den politischen Wechsel, der mit Hitlers Regime einhergeht. Er versucht Skeptikern ihre Zweifel zu nehmen. Dies kann man auch leitmotivisch in der Predigt wiederfinden:

„Liebe Gemeinde. Anders als sonst, will mir scheinen, kommt in diesem Jahr das Reformationsfest für uns herauf. [...] Heute aber ist der Reformationstag ein Tag, der nicht bloß durch die gewaltige Bewegung, die durch unser Volk geht, hineingezogen ist in neue Bewegung des Geistes, sondern ein Tag, der erst der großen Bewegung in unseren Tagen die Tiefe und den Grund geben kann. [...] Gewiss gibt es noch viele evangelische Christen, die die innere Verbindung zwischen der politischen und religiösen Bewegung, die durch unser Volk geht, noch nicht verstehen oder ängstlich beiseite stehen, weil sie fürchten, dass die evangelische Kirche den Weg verliert, der ihr klar vorgezeichnet ist. Die einen und die anderen, die mit voller Freudigkeit die Entwicklung der Zeit begrüßen und die ängstlich und kleinmütig noch nicht mit können, mögen heute am Reformationstag versuchen, zu ganzer Klarheit zu kommen, dass sie fröhlich und mit gutem Gewissen mitarbeiten können in und an dieser Zeit, damit der Gottesseggen kommen kann auf unser Volk und unsere Kirche.“⁴⁶

Schmidt erwähnt wiederholt eine „gewaltige Bewegung“, welche durch das Volk ginge. Der Pastor spricht von einer Verbindung der politischen und religiösen Bewegung; er versucht eine Brücke zwischen dem politischen Wandel und der evangelischen Kirche herzustellen mit der Intention, die Bedeutsamkeit der Kirche innerhalb dieses Wandels zu stärken und den Gläubigen zu suggerieren, dass die Kirche auch zu dieser Zeit noch eine maßgebende Position innehat und die Gemeinde auf den aktuellen politischen Wandel „vorzubereiten“.

„[...] Ich fürchte, dass ich umsonst an euch gearbeitet habe. Darum die herzbewegende Bitte: Steht fest im Glauben, wie ihr es von mir seht. Seid wie ich. [...] Martin Luther, der uns das Evangelium wiedergeschenkt hat, der wie kein anderer von sich sagen kann, ich bin, wie ihr, Mensch und Christ, wie ihr ein Deutscher, wie nur je einer gewesen ist.

⁴⁴ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

⁴⁵ Bibel, Gal 4, 11-12

⁴⁶ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

*Martin Luther, der es uns vorgelebt hat, dass Deutschtum und Christentum unlöslich zusammen gehören.*⁴⁷

In diesem Abschnitt verwebt Pastor Schmidt Religion und „Deutschtum“, indem er sagt, dass diese *unlöslich* zusammen gehören. Das Adjektiv unlöslich, welches hier die Bindung zwischen der evangelischen Kirche und der deutschen Kultur beschreibt, legt die Assoziation nahe, dass eine Existenz des einen ohne die des anderen ausgeschlossen ist. Damit versucht der Pastor das Evangelium, im speziellen Luther, an die neue politische Lage anzupassen; ihn an den Nationalsozialismus anzupassen. Dies geschieht, um die Wichtigkeit des evangelischen Glaubens auch unter der neuen Regierung zu kräftigen. Hier zeigt sich auch die Parallele zu der begleitenden Bibelstelle auf, er wählt stark ähnelnde Worte. In der Bibelstelle geschieht dies, um die Betreffenden an den Monotheismus zu binden, Pastor Schmidt wählt diese Worte, um das Vertrauen seiner Zuhörer in das Evangelium zu festigen.

*„Ich will nur eines erwähnen. Ganz öffentlich wird eine evangelisch getraute Mischehe mit schwerstem Makel bedacht, und werden Kinder aus solchen Ehen von der katholischen Kirche als unehelich bezeichnet. Sollen wir dazu schweigen? Unser eigenes Gewissen muß dagegen Protest erheben um der Wahrheit willen, um des Friedens und der Freiheit willen. Es gilt doch heute als oberste Forderung, dass wir Frieden haben in unserem Volk und Freiheit für die Wahrheit und Freiheit für das Gewissen.“*⁴⁸

Pastor Schmidt spricht von der „Mischehe“ und beanstandet die Haltung der katholischen Kirche gegenüber dieser. Zwei Jahre später, am 15. September 1935, wird die „Mischehe“ zwischen „Deutschblütigen“ und Juden durch das Nationalsozialistische Regime per Gesetz verboten. Es lässt sich daraus schließen, dass einige der Entscheidungen der Nationalsozialisten dem Pastor auch missfielen, da er grundverschiedene Ansichten vertrat und er anscheinend einen toleranten Charakter besaß.

*„Denken wir an die großen, deutschen Männer, die nach ihrem eigenen Bekenntnis im Evangelium ihre Kraft [?] hatten und ich nehme dafür auch den Führer mit seinem schlichten, starken Gottvertrauen, die mahnend mit Luther ihre Stimme erheben: Seid wie ich evangelisch.“*⁴⁹

In diesem Zitat erwähnt Schmidt „die großen, deutschen Männer“ und ihren Glauben zum Evangelium. Als explizites Beispiel nennt er Adolf Hitler und stellt eine Verbindung zu Luther her. Fragwürdig ist hier Hitlers evangelische Darstellung, da dieser keineswegs dem evangelischen Glauben angehörte. Schon zu seiner Schulzeit verweigerte Hitler den Religionsunterricht und versuchte während seines Aufstiegs

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

eine neuheidnische Religion zu etablieren.

„Große, ernste Zeiten durch die wir gehen. Durch alle Zeiten geht Gott mit uns, [?] dass wir ihm glauben und vertrauen. Mag es uns oft bange werden, wir sehen nicht auf Menschen und seien sie noch so groß, sondern auf den lebendigen Gott. Er führt seine Sache. Uns braucht er als Handlanger, nachdem er uns für die Arbeit gestärkt. Wohlauf ans Werk mit Gott. Amen.“⁵⁰

In diesem Absatz wiederholt Schmidt erneut leitmotivisch die Bedeutsamkeit des aktuellen Geschehens und erwähnt auch hier abermals, dass die Ursprünge der „Bewegung“ in Gottes Wille liegen.

2.4. Predigt Pastor Schmidt, 23. April 1939⁵¹:

Diese Predigt wurde anlässlich Hitlers Geburtstags gehalten. Die Bibelstelle, welche seiner Ansprache zugrunde lag, war Eph 2, 4-10, „Der Brief an die Epheser“⁵². Hierin geht es um das Erbarmen Gottes.

„Er hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe lebendig gemacht.“⁵³

Pastor Schmidt äußert sich in seiner Predigt zu Hitler mit großer Dankbarkeit. Er spricht dabei unter anderem von Weisheit und, dass das, was er vollbracht hat, erst spätere Generationen in seiner Größe erkennen werden. In der Bibelstelle Eph 2, 4-10 wurde von Gottes Liebe und Erbarmen geschrieben. Schmidt geht in seiner Predigt auf die Liebe, welche Hitler seinem Volk erweist, ein und sagt, dass die Gemeinde Hitler dafür dankbar sein soll.

„Es ist uns Herzenssache, mit dem deutschen Volk in Dank und Freude uns zu freuen und dem Führer zu danken für seine Treue, für seine unendliche Sorge, für seine Liebe zu seinem deutschen Volk.“⁵⁴

In der Predigt sagt der Pastor, dass die Gemeinde ihre Herzen höher hinauf zu Gott heben soll, da er durch Hitler das große Wunder vollbracht hat, welches sich in so kurzer Zeit in Deutschland vollzogen hat.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

⁵² Bibel, Eph 2, 4-10.

⁵³ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

⁵⁴ Ebd.

„Wir verfallen damit nicht in Menschenvergötterung, sondern heben unsere Herzen höher hinauf zu dem Gott, der durch ihn das große Wunder vollbracht hat, das sich in so kurzer Zeit in Deutschland vollzogen hat.“⁵⁵

An diesem Zitat von Pastor Schmidt erkennt man, dass er zu der Zeit positiv zu Hitler und somit auch zum Nationalsozialismus steht. Er kritisiert Hitler und seine Taten nicht, sondern vergleicht sie mit dem „großen Wunder“. Gleichzeitig taucht so erneut das Leitmotiv der „großen Zeit“ auf.

2.5. Predigt Pastor Schmidt, 31. Dezember 1933:

„ ein Jahr, dessen Größe und Bedeutung erst spätere Generationen erkennen und wills Gott, genießen werden. Großes, Gewaltiges, Unausdenkbares ist in ihm geschehen. Gottes Wille, dass er uns den Mann gegeben, der sich weiß als Werkzeug in seiner Hand und der alle seine Kraft und Gaben weihen lässt im Aufblick zu Gott. Gottes Wille, dass all die [?] Mächte, die auf Untergang und Verderb sannen, zurückgedrängt und lahm gelegt sind. Wir bejahen dankbar diesen Gotteswillen. Ist das nicht Gotteswille, dass der Führer der Welt wahren Frieden anbot, den Frieden, von dem die Engel in der Weihnacht sangen. Frieden auf Erden. Ist das nicht Gottes Wille, dass der Führer bloß das Wort sprach von der großen Bruderhilfe, sondern sie in die Tat umsetzte. Wie er und seine Mitarbeiter diesem Gotteswillen den Weg bereiten wollen in unserem Volk - es scheint ja über Menschenkraft zu gehen - so gilt es nun für alle, die guten Willens sind, mitzuhelfen und mit anzufassen, dass es Wahrheit werde: dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Wir wollen auch unsere Kirche nicht vergessen. In die gottgewollte Bewegung unseres Volkes ist auch sie hineingezogen. Wie könnte es anders sein? Neues Fragen, neues Wollen ist lebendig geworden. Auch darin erkennen wir Gottes Willen. Und wenn Fehler gemacht sind - und die sind gemacht - so hat doch Gott bewacht und geführt. Nur dass wir nicht vergessen über alle Kämpfe: dein Wille geschehe. Und dass wir nicht beiseite stehen, weil wir dies oder jenes nicht für richtig halten, sondern in Treue mitarbeiten, damit unsere Kirche unserem Volk die Heimat werde, darin die deutschen Menschen den Rückhalt finden für ihre Seele, weil Gottes Wille darin geschieht und ihm die Ehre gegeben wird.“⁵⁶

In dieser Predigt, am Altjahrsabend, spricht der Pastor von dem vergangenen Jahr als „ein Großes und Bedeutendes“. Alles Geschehen legt er auf Gottes Waage, indem er immer wieder den Willen Gottes anspricht. Auch in dieser Predigt wiederholt er somit

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1933.

leitmotivisch die Größe der Zeit und den Gotteswille, der die genannte Bewegung bedingt; „Deus lo vult“. Vielleicht mindert dieses Vorgehen die Schuldgefühle, die aufkommen und aufkommen könnten und dient somit als Rechtfertigung. Auch das Handeln Hitlers und überhaupt seine Position sei allein Gottes Wille.

Auch wird von Frieden gesprochen, welcher laut Pastor Schmidts Predigt an diesem Tag einzutreten scheint, an welchem keine anderen „Mächte“ vorhanden sind (Vgl. Z. 5-7), die Kirche dem Volk auch nur Heimat werde, wenn dies der Fall sei und alle mitarbeiten sollen, damit Gott die Ehre gegeben werde. Die Aussage des Pastors (Z. 7-8) bezieht sich wahrscheinlich auf Hitlers Aussage im Mai 1933, in welcher er sagt: „Deutschland wäre auch ohne weiteres bereit, seine gesamte militärische Einrichtung überhaupt aufzulösen und zu zerstören, wenn die anliegenden Nationen ebenso restlos das gleiche tun. Deutschland ist ferner ohne weiteres bereit, auf die Zuteilung von Angriffswaffen dann überhaupt Verzicht zu leisten, wenn innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Rüstungsnationen ihrerseits diese Angriffswaffen ebenfalls vernichten und durch eine internationale Konvention die weitere Anwendung verboten wird. Deutschland ist nun jederzeit bereit, auf Angriffswaffen zu verzichten, wenn auch die übrige Welt ihrer entsagt. Deutschland ist bereit, jedem feierlichen Nichtangriffspakt beizutreten; denn Deutschland denkt nicht an einen Angriff, sondern an seine Sicherheit!“ Außerdem löste sich Hitler am 14. Oktober vom Völkerbund und machte am 18. Dezember ein Vorschlag zur Besserung internationaler Verhältnisse.

2.6. Predigt Pastor Schmidt, 27. August 1939⁵⁷:

Am 27. August 1939, kurz vor dem deutschen Angriff auf Polen und dem damit verbundenen Beginn des Zweiten Weltkrieges, predigte Pastor Schmidt in der evangelischen Blankeneser Kirche. Er bezieht sich auf den Paulus-Brief an Titus.

„Heute fragt sich der deutsche Christ nach der Kirche. Woher kommt sie? Wo steht sie? Was ist ihre Aufgabe? [...] Was ist die Aufgabe der Kirche, des Evangeliums in unserem Volk? [...] Da hat sie ihre selbstverständliche Aufgabe: Sie steht im ständigen Angriff gegen altes und neues Heidentum, gegen sogenannte Weltanschauungen aller Art, gegen Gottlosigkeit oder Gleichgültigkeit. Von daher also bekommt sie ihre bestimmte Aufgabe. Aber das scheint nur so. In Wirklichkeit hat eine evangelische Kirche nur eine Aufgabe: Sie hat das Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus zu verkündigen. Diese Aufgabe stellt ihr weder ihre Zeit, noch ihr Volk, sondern der lebendige Jesus Christus selber.“⁵⁸

In diesem Abschnitt der Predigt ist eine deutliche Ablehnung des „neuen Heidentums“

⁵⁷ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

⁵⁸ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

der Nationalsozialisten durch Schmidt zu erkennen. Er bezeichnet die Koexistenz von Christentum und Heidentum als „ständigen Angriff gegen altes und neues Heidentum, gegen Gottlosigkeit“, einhergehend mit der Benennung der obersten Pflicht der evangelischen Kirche: der Verbreitung des Evangelium. Hier sind auch die Parallelen zwischen Bibelstelle und Predigt zu finden:

„Erinnere sie, dass sie sich der Obrigkeit, die ihnen zu gebieten hat, unterordnen und gehorsam seien, zu allem guten Werk bereit, niemanden lästern, nicht hadern, gelinde seien, alle Sanftmütigkeit beweisen gegen alle Menschen.“⁵⁹

Denkbar ist, dass Pastor Schmidt diese Bibelstelle benutzte, um die Gläubigen daran zu erinnern und sie darin zu bestätigen, dass der höchste Machtträger weiterhin Gott und nicht Hitler ist.

„Diese evangelische Kirche, die wir sehen und kennen und um die so heiß gerungen wird, soll ihre Aufgabe sehen. Sie hat sie von ihrem Herrn empfangen.“⁶⁰

Erneut taucht leitmotivisch der „Gotteswille“ als Begründung auf.

„Laßt uns nicht klagen übereinander, sondern füreinander beten. Wir wollen nicht darum bitten, dass der andere zu unserer Ansicht gebracht wird, sondern darum, daß Gottes Geist Kirche und Volk mit seiner Liebesflamme durchglüht.“⁶¹

In diesem Absatz fordert Pastor Schmidt die Protestanten zum beten auf, beten dafür, dass auch andere Mitbürger zum Evangelium finden.

Diese Predigt ist eines der selten auffindbaren Beispiele eines Protestes gegen die Nationalsozialisten und ihre Ideologie.

2.7. Predigt Pastor Schmidt, 3. September 1939⁶²:

Am 3. September 1939 predigte Schmidt in der Blankeneser Kirche zwei Tage nach dem deutschen Angriff auf Polen und somit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Die Grundlage der Predigt war der Brief von Paulus an die Hebräer (Hebr. 12. 1-4) „Der Glaubensweg der Christen“⁶³. Der Apostel Paulus schreibt über den Kampf der Christen

⁵⁹ Bibel, Tit 3, 1-2.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ebd.

⁶² Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

⁶³ Bibel, Hebr. 12, 1-4.

gegen die Sünde. Hierbei meint er den Kampf des Menschen gegen die eigenen Sünden: „Laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt“⁶⁴ Die geforderte Ernsthaftigkeit unterstreicht er mit der Formulierung: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde.“⁶⁵ Die Aufforderung zum Kampf bis aufs Blut kann leicht als Aufruf zur Gewalt gegen Sünder missverstanden werden. Der vorangestellte Verweis auf Jesus, der die Missachtung durch die Sünder "erduldet"⁶⁶ hat und die Aufforderung sich an ihm zu orientieren ("und Aufsehen zu Jesus"⁶⁷) widersprechen dieser Interpretationsmöglichkeit. Der geforderte ernsthafte Kampf ist ein innerer, Gewalt gegen andere rechtfertigt diese Bibelstelle nicht.

Zu Beginn der Predigt bezieht Schmidt Stellung zum aktuellen Einmarsch der Deutschen in Polen:

„Wie oft ist es in den letzten Jahrzehnten gesagt, geschrieben und erlebt [worden], dass es große Zeiten sind, durch die wir gehen. Wer sie miterlebt hat, die Zeit von 1914 an mit ihren gewaltigen Wechsellagen von Höhen und Tiefen, der steht vor Wundern, deren Größe ihn einfach überwältigen und die Zeit geht weiter und wir wurden mit hineingerissen.“⁶⁸

Pastor Schmidt macht mit dem Bezug zum Kriegsbeginn 1914 deutlich, dass er erkennt, welche Folgen die aktuellen Geschehnisse haben. Die gewählte Formulierung von „großen Zeiten“ das Beschreiben von „Höhen“ nach 1914 und das Erkennen von „Wundern“ zeigen, dass er diese Entwicklung begrüßt. Er stellt das Geschehen 1939 in eine Linie mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914. Gleichzeitig sind diese positiv konnotierten Hochwertwörter Euphemismen. Damit beschönigt und verschleierte der Pastor das millionenfache Sterben im Krieg. Eine Entschuldigung für die aktive treibende Rolle der Deutschen liefert er gleich mit: man würde „hineingerissen“ werden von der fortschreitenden Zeit. Als würde die Zeit als äußere, höhere Macht die Geschehnisse steuern und nicht etwa Menschen mit ihrem Handeln.

Im Weiteren motiviert Schmidt die Gemeinde und appelliert an sie als gute Christen. Er setzt Kriegsdienst und Christentum in eins:

„[...]dass eine große Gefahr heranschleicht, müde und verzagt zu werden. Das ist das Schlimmste, was geschehen könnte und das darf nicht sein und das braucht nicht zu sein, wenn wir mit Ernst Christen sein wollen.“⁶⁹

Daraus lässt sich schließen: Nur wer bereitwillig den Krieg unterstützt, kann ein guter

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

⁶⁹ Ebd.

Christ sein. Sodann verpflichtet er die Christen Adolf Hitler zu folgen, den er für unbedingt vertrauenswürdig erklärt:

„Christen vor allem Dingen sollen es in jeder Beziehung erweisen, dass sie dem Ruf des Führers, dem wir unbedingt Vertrauen schenken können und wollen zur Pflichterfüllung an dem Platz an den jeder gestellt ist, zu folgen.“⁷⁰

Und wieder beschreibt Schmidt eine höhere Macht, die jedem seinen „Platz“ zuweist. Nachdem also der Eintritt in den Krieg einer höheren Macht geschuldet ist, wird jetzt das Handeln des einzelnen ermutigt, wenn nicht gar erzwungen. Schmidts Predigt ist ein Appell an die Gemeinde, den Krieg mitzutragen. Dies zeigen auch die folgenden Zitate aus der Predigt:

„[...] und seid mit Ausdauer in dem Kampf, der uns verordnet ist.“⁷¹

„Wie ist es mit unseren Kämpfen, mit unserem Laufen auf dem von Gott gewiesenen Wegen.“⁷²

Erneut scheint sein Leitmotiv durch: Es ist Gottes Wille. Die unten genannte Bibelstelle verwendet Schmidt, um denjenigen, die seine Begeisterung für den Kampf nicht teilen, zu motivieren:

„Es ist ja nur zu menschlich, zu zeiten geradezu niedergedrückt zu sein und die Spannkraft zu verlieren, für das Aushalten im Kampf und Lauf. Wer dazu neigt, den bitte ich acht zu haben auf das Schriftwort, das ganz für sie geschrieben zu sein scheint, das heute vor uns liegt.“⁷³

Schmidt betreibt in seiner Predigt Kriegspropaganda ganz im Sinne der Nationalsozialisten: Der Weg in den Krieg sei vorgegeben, besonders Christen müssten dem Führer folgen und der Einzelne habe seine Pflicht an seinem vorbestimmten Platz zu erfüllen. Christen aufzufordern, Hitler zu folgen, ist die Gleichschaltung von Kirche und Staat.

Der Pastor erkennt, dass ein großer neuer Krieg droht, was sich im Verweis auf 1914 zeigt. Welche „Höhen“ und „Wunder“ sieht er aber im Ersten Weltkrieg? Offensichtlich will er den nationalen Überschwang wiedererwecken, der seinerzeit zu einer fatalen Kriegsbegeisterung führte.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

⁷² Ebd.

⁷³ Ebd.

2.8. Predigt Pastor Schmidt, 12. November 1939⁷⁴:

In der Predigt vom 12. November 1939 bedauert Pastor Schmidt das Geschehen vier Tage zuvor. Am 8. November 1939 übte Johann Georg Elser ein Attentat auf Adolf Hitler aus. Die Sprengstoffladung, die Elser gebaut hatte, explodierte zwar planmäßig und verletzte viele Menschen, ließ Hitler jedoch unversehrt.

Schmidt nutzt die Bibelstelle, welche der Predigt zugrunde liegen sollte, 2. Korinther 4, 11-18, in dem vorliegenden Textausschnitt nicht⁷⁵. Vielmehr dankt er Gott dafür, dass der Anschlag seinen eigentlichen Zweck verfehlt hat und nutzt ihn, um die Gemeinde gegen äußere Feinde einzuschwören. Dabei greift er auf das alte Motiv zurück, das schon zur Begründung des Ersten Weltkrieges benutzt wurde. Deutschland sei umringt von einer „Welt von Feinden“.⁷⁶

„Da haben wir es wieder einmal gespürt, dass wir von Feinden umringt sind, denen kein Mittel schlecht genug ist, um ihre dunklen verbrecherischen Ziele zu erreichen. Wir kennen die Anstifter und Täter noch nicht. Gerade der Umstand ist aber geeignet, eine Unsicherheit hervorzurufen, und wir brauchen jetzt Kraft, um auch mit den im Finstern schleichenden Feinden fertig zu werden.“⁷⁷

Schmidt wendet sich immer wieder an die Gemeinde und fragt rhetorisch: „Woher nehmen wir die Kraft?“ Er behauptet, die Gemeinde benötige Kraft, um „mit dem im Finstern schleichenden Feinden fertig zu werden.“ Außerdem benötigen sie die Kraft um „fest zu stehen“. Er ist bestürzt darüber, dass mancher im Volk dem Führer immer noch kein Vertrauen schenken könne, obwohl der Führer so viel für das Volk getan habe. Damit zwingt er alle in eine Bringschuld und appelliert an Gehorsam und Dienst zum Führer. Die Reihen sollen enger geschlossen werden. Identifikation von Volk und Führer.

Auch in dieser Predigt betreibt Schmidt nationalsozialistische Propaganda. Er ruft zum Kampf nach innen und außen auf. Wieder zeichnet er die Führung des Landes als unbedingt vertrauenswürdig.

⁷⁴ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

⁷⁵ Bibel, 2. Korinther 4, 11-18.

⁷⁶ Aufruf von Kaiser Wilhelm II. an das deutsche Volk, Berlin 6. August 1914.

⁷⁷ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1939.

2.9. Predigt Pastor Schmidt, 12. Mai 1940⁷⁸:

„All die Geister, die um uns ...und das Erbeben, das die Grundfesten unserer Seelen erschüttert, stellt an die, die mit Ernst Christ sein wollen, die Entscheidungsfragen für den einzelnen und sein Volk: Welcher Geist soll herrschen. Jüdischer oder heiler, heiliger Geist?“⁷⁹

In diesem Abschnitt seiner Predigt in der Blankeneser Kirche wirft Pastor Schmidt die Frage auf, welcher Geist herrschen solle. Für ihn scheint eine Koexistenz zweier Religionen gar unmöglich, da er nur von „oder“ spricht und nicht von „und“. Vielleicht möchte er nicht akzeptieren, dass neben seiner eigenen Religion, welche er so verehrt noch andere bestehen. Die rhetorische Frage des Pastors weist somit erstmals in den uns vorliegenden Texten auch antisemitische Züge auf, da er das Judentum nicht zu dulden versucht, dennoch scheint dies aber allen Religionen, abgesehen vom Christentum, zu gelten, da er das Dasein anderer Religionen nicht zu akzeptieren und für gut zu heißen vermag.

„Liebe Gemeinde. Wir alle stehen unter dem gewaltige Eindruck der Ereignisse der letzten Tage. Worte sind zu schwach, um das zu schildern. Das können wir nur fühlen mit innerstem Herzen, dass da zittert bei dem Gedanken an die Opfer, die gebracht werden müssen; da draußen kämpfen und sterben sie für uns, für das Leben unseres Volkes. Dass doch unser Volk in der Heimat die ganze Größe der Zeit erkennen und treulich den Dienst leisten wollte, den sie leisten kann und muss, betende Hände emporheben zu Gott um die Kraft, die sie draußen brauchen, die wir hier brauchen, Kraft der Bewährung, Kraft zum Tragen alles dessen, was getragen werden muss. Gott sei Dank, dass wir nicht vergeblich bitten.“⁸⁰

Wie in anderen Predigten auch, spricht Pastor Schmidt negativ über den Krieg und darüber, was für ein Leid mit ihm über das Volk kommt. Auch hier kann man sagen, dass Adolf Hitler den Krieg begonnen hat und Pastor Schmidt ihn ja zu befürworten scheint. Warum widersprechen sich die Aussagen des Pastors? Zudem etikettiert er die Kriegstoten als Opfer „für uns und das Volk“, was für ihn bedeutet, dass das Leid also im höheren Dienst geschehe und somit grundsätzlich nicht schlimm sei. Abermals erwähnt Schmidt in seiner Predigt die Größe der Zeit.

⁷⁸ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1940.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd.

2.10. Predigt Pastor Schmidt, 1. September 1940⁸¹:

Am 1. September 1940, dem ersten Jahrestag des Kriegsbeginns, predigte Pastor Schmidt über diesen, von ihm beschrieben als „so ungewollten und aufgezwungenen“ Krieg.

„Ein Jahr des Krieges liegt hinter uns, eines Krieges, den unser Volk ganz gewiß nicht gewollt hat, der uns aufgezwungen ist und der weitergeht in seiner furchtbaren Gewalt, weil die Feinde die wiederholt ausgestreckte Friedenshand unseres Führers zurückgestoßen haben. Was birgt alles das vergangene Jahr in seinem Schoße. Immer aufs Neue stehen wir staunend vor der Fülle wunderbarer Kraft und unerhörten Heldenmutes, mit dem unser Volk diesen Kampf geführt hat und so hoffen wir zuversichtlich führen wird bis zu dem Frieden, der die Welt befreien soll von tyrannischer Dämonie.“⁸²

Pastor Schmidt scheint sein „Volk“ und den „Führer“ vollkommen von Schuld an dem Krieg befreien zu wollen, welcher am 1. September 1939 von Adolf Hitler begonnen worden war. Heute ist bekannt, dass dieser am ersten Tag des Krieges Polen angriff, Deutschland also der Aggressor war. Dazu erwähnt der Pastor mehrmals den Frieden, auf den sie so hoffen würden, womit er sich und sein Volk als friedlich darzustellen versucht. Zudem spricht er die Befreiung der Welt von „tyrannischer Dämonie“ an. Ein Synonym des Wortes „tyrannisch“ ist „abwertend“ oder „gefühllos“. Und ist es nicht der Führer, den er selber befürwortet, der Juden abwertend behandelt? Wie also kann Pastor Schmidt von dem Weltfrieden reden, wenn er doch eigentlich nur das eigene Volk meint, welches den Frieden verdient? Bei dem Wort „Dämonie“ ist es ähnlich: Es meint die „unerklärliche, bedrohliche Macht, die von jemandem ausgeht oder die das ihr unentrinnbar ausgelieferte Objekt völlig beherrscht“. Auch hier weisen sich gewisse Parallelen auf, wie zum Beispiel im Umgang mit Juden.

Die Fragilität der Weimarer Republik, die Hitler zu nutzen versuchte, und seine Einstellung gegenüber Juden, Linken und dem Ausland zu legitimieren, scheinen die einzigen Gründe zu sein, die dazu führten, dass Hitler als Reichskanzler ernannt wurde. Ist dem wirklich so? Mir scheint es nicht Grund genug und „unerklärliche Macht“ zu sein, welche das Wort Dämonie beschreibt. In dieser Predigt werden also indirekt viele Aspekte gegen Adolf Hitler genannt, er wiederum ganz anders dargestellt, so dass die Parallelen nicht auffallend sind. Somit rechtfertigt der Pastor das nationalsozialistische Unrecht und gibt den Menschen die Hoffnung, sie würden, so lange sie hinter dem Führer stehen, einen Ausblick auf eine hoffnungsvolle Zukunft haben, und um dies zu unterstreichen, verwendet der Pastor gezielt Hochwertwörter wie Glaube, Liebe, Gnade, Wunder und Frieden, um das Handeln der Regierung in ein gutes Licht zu stellen und den Menschen, die vielleicht ein wenig Misstrauen haben, dieses zu nehmen, auch wenn

⁸¹ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1940.

⁸² Ebd.

es berechtigt ist.

2.11. Zwischenfazit

Pastor Schmidt begrüßte Hitler in vielerlei Hinsicht. Am Anfang des Krieges befürwortete Schmidt den Nationalsozialismus. Er setzt Christentum und Kriegsdienst in eins und behauptet, nur wer bereitwillig den Krieg unterstützt, kann ein guter Christ sein. Somit treibt er seine Gemeinde mit einer positiven Einstellung in den Krieg. Nachdem der Krieg ein Jahr im Gange ist widerspricht er seiner Aussage und beschreibt den Krieg als ungewollt und aufgezwungen. Immer wieder bringt er der Gemeinde den Nationalsozialismus nahe.

Immerzu erwähnt Pastor Schmidt leitmotivisch die Größe der Zeit, in welcher sie sich befänden und begründet Geschehnisse mit Gotteswillen.

3. 1945

Das Kriegsende am 8. Mai 1945 markiert das Ende des nationalsozialistischen Staates⁸³. Erst zu dieser Zeit werden die Gräueltaten der Massenmorde in den Vernichtungslagern in Gänze im kollektiven Bewußtsein der Deutschen zur Kenntnis genommen⁸⁴. Die Bevölkerung richtete sich in Kellern und Ruinen ein, ihre Wohnstätten waren nahezu völlig zerstört und sie hungerten⁸⁵. Hamburg wurde am 3. Mai 1945 dem britischen Brigadegeneral David Spurlin übergeben und war daraufhin Teil der Britischen Besatzungszone. 1949 wurde die Hansestadt Bundesland der Bundesrepublik Deutschland.

Zu den Jahren zwischen 1941 und Frühjahr 1945 existieren keine archivierten Predigten des Pastors.

3.1. Bibelstunde Pastor Schmidt, 12. Juli 1945⁸⁶:

In der Bibelstunde vom 12. Juli 1945 geht es um den Psalm 18, 36: „Du gibst mir den Schild deines Heils, und deine Rechte stärkt mich; und wenn du mich demütigst, machst du mich groß.“⁸⁷ Zwei Monate nach Kriegsende beschäftigt Schmidt hierbei vor allem das Thema Demut und Demütigung. Anhand des Propheten Amos, Jesus, Paulus und Luther schildert er, was er unter Demut versteht. Zu letzteren beiden schreibt er:

„Gerade dadurch, dass Gott diese starken Männer innerlich zerbrach, hat er die Möglichkeit ihres Glückes herbeigeführt. Jetzt lag alles, was ihnen bisher groß und richtig gewesen war, zertrümmert am Boden. Gott war ihnen zu mächtig geworden. Aus den Trümmern baut Gott neues Wesen und Leben auf.“⁸⁸

Auch nach dem Krieg bewegen Schmidt die starken Männer, die sich in Kämpfen befinden und sich gegen Unrecht erwehren müssen. Es sind dieselben Charakterzüge, welche die nationalsozialistische Propaganda ihrem Ideal vom Deutschen verliehen hatte.

Im Folgenden bezieht er sich auf die Demütigungen der „kleinen, gewöhnlichen Menschen“ .

„Wem Gott so in den Weg tritt, der hat das Große und Entscheidende erlebt, woneben

⁸³ Vgl. Schulze, Kleine deutsche Geschichte, S. 191

⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 192.

⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 191.

⁸⁶ Schmidt, Richard: Bibelstunde, Blankenese 1945.

⁸⁷ Bibel, Psalm 18, 36.

⁸⁸ Schmidt, Richard: Bibelstunde, Blankenese 1945.

alles andere klein ist, [...] Zugleich wird er aber auch mild und erbarmungsvoll gegen menschliche Schwäche und Sünde. Auch wenn er sie straft oder gegen sie streiten muss, geschieht es mit Erbarmen und Hoffnung für sie. Darin liegt das Wesen menschlicher Größe.“

Dieser Absatz kann durchaus verstanden werden als Aufforderung, diejenigen, die sich in der zurückliegenden Zeit schuldig gemacht haben, bei der anstehenden Aufarbeitung des Unrechts zu schonen. Vielleicht bezieht der Pastor sich selbst mit ein und bittet so indirekt um Schonung seiner selbst.

In der Sicht von heute ist es besonders befremdlich, dass Schmidt über erlittene Demütigungen spricht, wo doch Fragen nach Schuld und Wiedergutmachung angestanden hätten. Des Weiteren äußert sich Pastor Schmidt in seiner Predigt nicht über den Holocaust oder andere Verbrechen des Nationalsozialismus.

3.2. Predigt Pastor Schmidt, 22. Juli 1945⁸⁹:

In der Predigt, welche Pastor Schmidt kurz nachdem der zweite Weltkrieg für Deutschland beendet war hielt, vergleicht er die Bibelstellen „Klagelieder Jeremias“ 3, 22-26, 31, 32 aus dem alten Testament⁹⁰ mit der derzeitigen Situation in Blankenese und ganz Deutschland.

„Die verlesenen Worte hat Jeremias geschrieben angesichts eines gewaltigen Trümmerhaufens. Jerusalem war zerstört. Der Tempel, die Paläste und Häuser waren ein Raub der Flammen geworden. Die Männer erschlagen, die Frauen misshandelt. Der Hunger wütete unter dem Rest der Bevölkerung. [...]. Wir stehen in ähnlicher Lage, wie er. Es ist zertrümmert, was einst uns lieb und teuer war.“⁹¹

Pastor Schmidt äußert sich kurz nach Ende des zweiten Weltkrieges zu dessen Folgen, dazu wie die Bevölkerung darunter litt. Er vergleicht dies mit Teilen der Geschichte der Klagelieder Jeremias. In den Klageliedern Jeremias wird unter anderem von den „Trümmerhaufen“ in Jerusalem erzählt und Pastor Schmidt überträgt dies nun auf Deutschland. Außerdem ist die ausgewählte Bibelstelle eine Anspielung auf die Bombardierungen und die Zerstörungen Hamburgs im Juli und August 1943, welche rund ein Drittel aller Wohnhäuser zertrümmerten. Abermals werden die Deutschen von Pastor Schmidt als Opfer stilisiert. Er sagt, dass sie jetzt, während des Nationalsozialismus, in einer ähnlichen Lage seien und alles zertrümmert wurde, was einst uns lieb und teuer war.

⁸⁹ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1945.

⁹⁰ Bibel, Klagelieder Jeremias 3.

⁹¹ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1945.

„Wir sind tief in Not. Menschlich gesehen gibt es keine Hilfe.“⁹²

Da Pastor Schmidt der Meinung ist, dass es menschlich gesehen keine Hilfe mehr für sie gäbe, bezieht er sich nun wieder auf die oben genannte Bibelstelle. Er sagt, dass der Herr freundlich dem sei, der auf ihn harre und, dass der Herr sein Heil sei und er auf ihn hoffe.

„Denn der Herr ist gut dem, der ihm vertraut und ihn von ganzem Herzen sucht.“⁹³

„Darum ist es das Beste, geduldig zu sein und auf die Hilfe des Herrn zu warten“⁹⁴

Pastor Schmidt entschuldigt das zeitgeschichtliche Geschehen nach dem Prinzip „Deus Lo Vult“. Schmidt spricht der Gemeinde Mut zu und zeigt ihr, dass sie auch jetzt stark sein müssen und nicht nach „unten“ sehen sollen sondern zu Gott hinauf.

„Das gilt nicht nur für die Großen im Reiche Gottes sondern von zahllosen ungenannten Christen, die unter widrigen Verhältnissen, unter täglichen Schmerzen und unter dem Druck von Sorgen und Nöten Geduld bewiesen, die Heldentum ist, eine Tapferkeit, die im Blick auf Gott kämpft und nicht müde wird. Solche Menschen, Menschen mit solcher Geduld, müssten wir alle sein, Menschen die lieber zu Gott hoffen als im Unglauben verloren gehen.“⁹⁵

Er macht deutlich, dass man Geduld haben müsse, bis der Herr uns die Gnade erweise. So wie es in Vers 31 und 32 im Klagebrief Jeremias 3 geschrieben steht.

„Denn der Herr verstößt uns nicht für immer. Er lässt uns leiden aber seine Gnade ist groß.“⁹⁶

Außerdem macht er deutlich, dass dies für jeden Christen gilt, egal ob er groß im Reiche Gottes ist, oder ein ungenannter Christ.

Mit dieser Predigt entschuldigt Pastor Schmidt erneut das aktuelle Geschehen und charakterisiert die Deutschen als Opfer, leitet aber zugleich aus dem Opferdasein neue Hoffnung ab. Damit wiederholt er erneut seine oft gebrauchten Leitmotive.

⁹² Ebd.

⁹³ Bibel, Klagelied Jeremias 3, 25.

⁹⁴ Ebd, 26.

⁹⁵ Schmidt, Richard: Predigt, Blankenese 1945.

⁹⁶ Bibel, Klagelieder Jeremias 3, Vers 31, 32.

3.3. Zwischenfazit

Nach dem Krieg nimmt Schmidt keinen Bezug mehr zum Nationalsozialismus. Er bedient sich zwar noch der Sprach- und Bilderwelt, hat aber erkannt, dass die Zeit der zuvor gepflegten klaren Bekenntnisse zu nationalsozialistischem Gedankengut vorbei ist. Ein klares Bekenntnis zur Schuld an den Gräueltaten im Nationalsozialismus oder am Krieg selbst findet sich bei ihm aber nicht. Vielmehr wünscht er Schonung und Erbarmen für die, die Unrecht getan und sich schuldig gemacht haben und stilisiert die Deutschen zu Opfern.

Zum Trost der Gemeinde klagt er über die Trümmerhaufen, welche der Krieg hinterlassen hat. Gleichzeitig behauptet er wieder, Gott würde in dieser tiefsten Not seine bestimmten Ziele mit dem Volk haben. Die Begeisterung für den Krieg, die er noch zu dessen Beginn äußerte, findet sich nicht mehr.

Fazit

Das Studium der Predigten von Pastor Schmidt lässt nicht nur einen Schluss zu: Er präsentiert sich einerseits als angehender Nationalsozialist und rühmt Hitler. Andererseits übt er einige Jahre später Kritik an dem „Neuheidentum“, welches der Nationalsozialismus mit sich brachte. Zu Beginn des Dritten Reiches nutzt er seine Position in der Öffentlichkeit, um die herrschende Ideologie in die Blankeneser Kirchengemeinde hineinzutragen. Ob er damit der Gemeinde nur gibt, was sie will, lässt sich aus der Arbeit nicht erschließen. Sicher hätte öffentliche Kritik an dem Regime eine Gefahr für die eigene Person dargestellt.

Nach dem Kriegsende 1945 finden sich bei Schmidt keine Zeichen der Demut oder gar eines Schuldbekenntnisses. Im Gegenteil: er stilisiert die Deutschen gar als Opfer. Die Gemeinde hört von ihm dieselben Vorstellungen und Bilder von Kampf und Härten, die die Ideologie des Nationalsozialismus untermalten und mit der sie in den Krieg begleitet wurden.

Auffällig ist, dass in sämtlichen seiner Predigten das Leitmotiv des Gotteswille auftaucht. Dies nutzt er, um sämtliche Forderungen oder Geschehnisse, so zweifelhaft sie auch sein mögen, zu begründen und zu legitimieren.

Ebenfalls taucht in seinen Predigten repetitiv die „Größe der Zeit“, in der sie sich befänden auf, was bei den Gläubigen implizieren könnte, sich bedenkenlos auf das Kommende und den politischen Wechsel, welcher im Dritten Reich stattfand, einzulassen.

Außerdem versucht Schmidt, besonders in den Anfängen des Nationalsozialismus, eine Identifikation zwischen diesem und der evangelischen Kirche zu schaffen, was dafür spricht, dass Schmidt einer der Geistlichen war, der auf eine Synthese zwischen Nationalsozialismus und Christentum hoffte. Als dies nicht der Fall war, und Schmidt die Entwicklung des Heidentums beobachtete, sprach er sich 1939 deutlich gegen diese aus. Pastor Schmidts früher Eintritt in die Gruppierung der deutschen Christen und sein 1934 folgender Austritt unterstützen diese These.

Pastor Schmidt hielt stets fest an seiner Religion, versuchte seine Predigten allerdings auch stets an die aktuellen politischen Geschehnisse anzupassen, was gegen die Grunddefinition der Predigt nach dem RGG spricht.

Ob es nun mit der neu gewonnenen Kenntnis legitim war, dass der Kirchenvorstand auf seiner Sitzung am 10. Mai 1946 eine Entnazifizierung für unnötig erklärte⁹⁷ und somit

⁹⁷Vgl. Protokollbuch des Kirchenvorstande der Kirchengemeinde Blankenese vom 27.11.1940 - 3.12.1963, S. 38.

dem aktuellen Forschungsstand entspricht, muss der Leser für sich selbst entscheiden, da kein eindeutiges Urteil gefällt werden kann, ohne den noch schlummernden Fundus an Predigten weiter auszuarbeiten. Dies würde in Anbetracht der Fülle des Materials die Kapazität dieser Arbeit jedoch deutlich übersteigen. Wir sind uns allerdings einig, dass das bisherige Urteil über Pastor Schmidt seine Differenz zu Probst Schetelig zu gering aufzeigt, da bei Schmidt durchaus Zeichen der Kritik aufzufinden sind.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quelle

- Predigten von Pastor Richard Schmidt, zur Verfügung gestellt von seinem Enkel Delf Schmidt, übertragen aus der Sütterlin-Schrift von Frau Barbara Hellwig
- Bibel

Literatur

- Beuys, Barbara: Und wenn die Welt voller Teufel wär. Luthers Glaube und seine Erben, Fünfhundert Jahre Protestantismus, Reinbek 1982.
- Schulze, Hagen: Kleine deutsche Geschichte, München 1996.
- Die Religion in Geschichte und Gegenwart, Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, 3. Auflage, hg. v. Kurt Galling, Tübingen 1961.
- Kursbuch Religion. Sekundarstufe II. Arbeitsbuch für den Religionsunterricht in der Oberstufe, hg. v. Hartmut Rapp und Veit-Jakobus Dieterich, Stuttgart 2014.
- Liesching, Bernhard: Das Verhalten der Kirchengemeinde Blankenese und ihrer Glieder gegenüber ihren jüdischen Mitbürgern in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945.
- Röhm, Eberhard / Thierfelder, Jörg, Auszug aus „Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz“, 1981, Dokumentation zur Ausstellung gleichen Titels im Reichstag in Berlin.

Internetquellen

- <http://www.viermalleben.de/4xleben/1205.htm>, Rollin, Marion, Vortrag vom 12.05.2004, letzter Besuch auf der Seite am 18.02.2017
- <http://www.viermalleben.de/4xleben/pdf/Erklaerung.pdf>, letzter Besuch auf der Seite am 18.02.2017

Arbeitsbericht

Zum Abschluss unserer Arbeit möchten wir gerne den Entstehungsprozess dieser reflektieren. Besonders interessiert hat uns an diesem Projekt das Kennenlernen von für uns bisher unbekanntem Informationsquellen, wie dem Staatsarchiv und der Staatsbibliothek, die wir neben anderen bislang von uns genutzten Quellen, wie dem Internet oder Schulbüchern, verwendeten. Außerdem freuten wir uns auf die intensive Auseinandersetzung mit einer spezifischen Thematik, da wir diese Erfahrung bislang im regulären Unterricht nicht sammeln konnten. Eine der Schwierigkeiten, auf die wir bereits früh stießen, wurde verursacht durch unsere Bedenken bezüglich des Zeitdruckes im 10. Schuljahr mit den schriftlichen Überprüfungen in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch und der neuen Arbeitsform, die neu für uns war, wodurch wir uns anfangs nicht vollkommen auf das Projekt einlassen konnten. Durch die ständige Unterstützung und Motivation unseres Tutors, Herr Wehner und auch unserer Mitschülerinnen und Mitschülern konnten wir uns jedoch von unseren Bedenken lösen und das Projekt, wenn auch spät, beginnen.

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit war zunächst einmal ein Beitragsthema zu finden, das unser Interesse weckte und mit welchem wir uns gemeinsam weiterhin befassen wollten. Unsere Leitfrage „Wie stand Richard Schmidt, der Pastor der evangelische Blankeneser Kirche, zum Nationalsozialismus?“ entstand aus intensiven Gesprächen mit unserem Tutor, welcher uns bei der Themenfindung und der darauf folgenden Arbeit sowie der Auswahl der Quellen und Literatur und bei der Deutung durch gemeinsame Beispielanalysen unterstützte.

Da ein Ortsbezug und eine religiöse Verbindung bei dem Beitrag gegeben sein musste, entschieden wir uns, die Leitfrage auf die evangelische Blankeneser Kirche zu beziehen. Dieser lokale und persönliche Bezug hat unsere Arbeit zusätzlich motiviert.

Nachdem unsere Leitfrage beschlossen war, vermittelte uns Herr Wehner den Kontakt zu dem Enkelsohn von Pastor Schmidt. Pastor Schmidt predigte während des Dritten Reiches in der Blankeneser Kirche und schrieb jede seiner Predigten ausformuliert auf; dieser in Sütterlin verfasste Fundus sollte das Fundament unserer Arbeit darstellen. Ein Teil davon wurde bereits 2004 im Rahmen einer Recherche unter der Leitung von Marion Rollin in eine für uns lesbare Form überführt. Dankenswerterweise transkribierte Frau Hellwig, zu der wir den Kontakt ebenfalls durch Herr Wehner herstellen konnten, weitere Predigten an für uns wichtig erscheinende Daten.

Um uns vorweg einen ersten Eindruck der Person bilden zu können, erkundigten wir

uns in der Gemeinde nach biographischen Dokumenten, erfuhren jedoch, dass zu diesem Zweck keine verwendbaren Schriftstücke vorhanden waren.

In unserer anfänglichen Arbeit mit den Predigten beschränkten wir uns zunächst auf solche aus den Jahren von 1933 bis 1939, da dies die bereits transkribierten waren und sicherten recht willkürlich das Material, da wir schon lediglich für diesen begrenzten Zeitraum eine große Fülle an Arbeitsmaterial vorliegen hatten.

Nachdem wir uns einen groben Überblick verschafft hatten, begannen wir damit, die Predigten herauszusuchen, welche wir für unseren Beitrag als nützlich empfanden. Wir entschlossen uns jeweils Predigten zu signifikanten Daten des dritten Reiches auszuwerten, um herausstellen zu können, ob der historische Kontext und das aktuelle politische Geschehen seinerzeit Einfluss auf die Predigten des Pastors nahm. Die Analysen sollen stellvertretend die Meinung und Gedanken Pastor Schmidts zu dieser Zeit veranschaulichen.

Nach kurzem Überlegen einigten wir uns darauf, Predigten aus den Jahren 1933 bis 1939 als Gegenstand unseres Hauptartikels zu analysieren, da uns einerseits aus diesem Zeitraum die größte Fülle an Predigten vorlag und zum anderen die genannte Zeitspanne auch den Großteil des Dritten Reiches markierte. Zusätzlich wollten wir noch Predigten von 1945 in unsere Arbeit aufnehmen, um eine mögliche, weitere Entwicklung oder Wandlung in Pastor Schmidts Standpunkt zu dokumentieren.

Diese Stadien der Beziehung zwischen der evangelischen Kirche und dem Nationalsozialismus bilden unsere Hauptartikel.

Im Laufe unserer Arbeit bemerkten wir allerdings auch, dass uns durch die Verwendung von Predigten als Hauptquelle eine gewisse Limitation gegeben war, da wir durch dieses Medium in unseren Möglichkeiten der Konfliktbeleuchtung sehr eingeschränkt waren, da konträre Positionen zum Nationalsozialismus meist nur sehr diskret und flüchtig in den Predigten aufzufinden sind, was vermutlich an der Verfassungssituation des Dritten Reiches lag, da seinerzeit kritische Äußerungen gegenüber der Regierung rigoros verfolgt wurden.

Unsere Arbeit geriet ins Stocken als wir uns den schriftlichen Überprüfungen näherten. An diesem Punkt war der Zeitdruck jedoch auch förderlich; er brachte uns dazu produktiver zu arbeiten. Unsere Arbeit konkretisierte sich. Nachdem wir die Prüfungen hinter uns hatten näherten wir uns dem Einsendeschluss, dadurch mussten wir weiterhin unter Zeitdruck arbeiten. Wir teilten uns die Predigten auf und begannen mit der ausführlichen Ausarbeitung. Damit wir unsere Auswertungen am Ende gut vergleichen konnten, schrieben wir zusammen eine Checkliste mit Gesichtspunkten, nach denen wir die Predigten analysierten. Unsere Gesichtspunkte waren: Die historische Einordnung, der Bezug auf Bibelstellen, sprachliche Auffälligkeiten und besondere Zitate, in denen er Antisemitistische oder Menschenverachtende Aussagen traf, oder in denen er das nationalsozialistische

Unrecht rechtfertigt und das Handeln der NS- Regierung befürwortete.

In der Endphase unserer Arbeit verfassten wir zunächst ein abschließendes Fazit und eine Einleitung. Zuletzt widmeten wir uns der äußerlichen Gestaltung unseres Beitrags.

Was haben wir gelernt?

Wir erlangten eine neuartige Sichtweise auf die Kirche; nicht immer war der friedliche und familienfreundliche Ort so, wie wir ihn kennen. Infolge unserer Arbeit erlangten wir immer mehr Verständnis für die Notwendigkeit einer funktionierenden Säkularisierung. Wenn in aktuellen Diskussionen der Zusammenschluss von Staat und Religion beklagt wird, dann geschieht dies, wie uns nun bekannt ist, aus essentiellen Gründen.

Besonders erschrocken hat uns die Rolle der Kirche, die wir als moralische Instanz kennen. Dass statt Nächstenliebe Hass und Gewalt so direkt gepredigt wurde, hätten wir nicht für möglich gehalten.

Mit der Arbeit an dem Projekt haben wir das Geisteswissenschaftliche Forschen kennengelernt. Dabei hielt die Aufgabe mehrere intellektuelle Herausforderungen für uns bereit. Zur Beurteilung der Predigten mussten wir zunächst die Bibelstellen interpretieren- was schon für sich genommen nicht einfach ist. Die Interpretation der Predigt und der Abgleich mit unserem Verständnis der Bibelstellen macht das Ganze noch komplexer. Schließlich folgte die Einordnung in den historischen Kontext, wobei dieser von der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg bis ins Jahr 1945 reichte.

Die Projektarbeit hat uns aber auch an unsere Grenzen geführt: wir haben gelernt welche große Anstrengung die Bewältigung einer rein intellektuellen Aufgabe bedeutet. Wir haben die handwerklichen Fertigkeiten für solch ein komplexen Aufsatz gelernt, wie zum Beispiel richtiges zitieren, Gliedern eines Textes, Arbeitsteilung beim Erstellen eines Dokumentes zu mehreren.